

# Dresdener Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Beleglohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 5.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insertats werden die 6spaltigen Zeilen mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinbarungen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdener Volkszeitung.

Nr. 203.

Dresden, Sonnabend den 2. September 1916

27. Jahrg.

## Französischer Imperialismus.

Dieser Tage erst erklärte es der französische Ministerpräsident Briand dem Auswärtigen eines holländischen Blattes gegenüber für selbstverständlich, daß es außerhalb Deutschlands noch Leute gebe, die „das Märchen vom französischen Imperialismus“ glauben. Da wird es Herrn Briand einigermassen auf die Nerven fallen, daß gerade jetzt ein Buch erscheint, betitelt „Der französische Imperialismus“, dessen Verfasser, der Comte de Fels, sich nicht nur frisch-fröhlich-frei zu einer imperialistischen Politik für Frankreich bekennt, sondern auch die imperialistischen Momente in der jüngsten französischen Geschichte aufdeckt. Also schreibt dieser sehr nationalistisch geartete Franzose:

Der Ausdruck Imperialismus ist in den Sprachgebrauch mit einer im allgemeinen herablassenden Bedeutung übergegangen, denn man gebraucht ihn vor allem, um die Politik der Berliner Regierung im Gegensatz zu den Methoden der französischen Republik zu kennzeichnen. Für die große Mehrheit unserer Staatsmänner und Journalisten bildet der Imperialismus eine Politik der Eroberungen und Verflüchtung von Völkern, deren Monopol Deutschland innehatte, während Frankreich, wenn es sich in die Dinge dieser Welt einmischte, nur davon träumte, ihr Emanzipation und Freiheit zu bringen. In Wirklichkeit — möge es den Schriftstellern nicht missfallen, die die öffentliche Meinung unseres Landes zu täuschen suchen, indem sie ihr keine Politik in falschem Licht darstellen! — verfolgt Frankreich seit dem Berliner Kongreß von 1878 und seit es von Jules Ferry auf die Eroberung eines überseeischen Reiches hingelenkt wurde, eine imperialistische Politik. Wenn es dabei nicht auf seine Rechnung gekommen ist, so, weil es sie nicht bewußt und entschlossen geführt hat. Die Männer, die diese Politik einleiteten, hatten nie den Mut, sie zuzugestehen und klar zu bezeichnen. Prüfen wir zunächst, was unter dem Ausdruck Imperialismus genau zu verstehen ist. Es handelt sich wohl um den Willen, die innere Verfassungsform eines Staates, die Regierung, die das berühmteste Imperium der Erde geschaffen hat, ist die einer Republik, eines vor allen andern republikanischen Völkern. (Rom.) Das französische Imperium von heute ist von einer parlamentarischen Republik gegründet worden, die ungeheure Länderstriche annektriert oder erobert hat und die Herrschaft der Bewohner von Tunis, von Tongking, von Annam, von Indo-China, von Madagaskar, von Sudan, von Kongo, von Marokko usw. mit Waffengewalt unterworfen hat. England, das unter dem Scheiter eines konstitutionellen Königs steht, hat sein Reich über die ganze Welt erstreckt. Es herrscht über Indien, Australien, Südafrika, Kanada usw. Es besitzt die Herrschaft zur See. Italien, die jüngste der großen europäischen Nationen, hat sich mit seinen frühverworbenen kolonialen Besitzungen, seinen im Rahmen des Imperialismus formulierten Gebietsansprüchen und seinen offen nach dem Orient gerichteten Bestrebungen in eine imperialistische Politik gestürzt, für die französische Staatsmänner voller Wohlwollen sind, anscheinend ohne Abnung, daß an gewissen Punkten der Erde Italiens nur auf Kosten unserer Heberleistungen verwirklicht werden kann. Japan, neuerdings in das Konzert der Großmächte eingetreten, hat durch zwei siegreiche Kriege gegen China und Rußland eine imperialistische Politik eingeschlagen, die ihm das Schicksal richtiger in Ostasien eingetragen hat. Was soll man gar von Rußland sagen, das in seinem Streben nach einem eisernen Gürtel unaufrichtig seine Grenzen ausdehnt und seit einem Jahrhundert nach und nach Schweden, die Türkei, England, Persien, China, Japan, Österreich-Ungarn bedrängt hat? Was spricht es nicht eine Art Schutzheerlichkeit über alle Völker Asiens her? ... In Wahrheit, wohin man auch von 1877 bis auf diesen Tag die Augen lenkt, die Geschichte bietet uns nur eine Reihe von Kriegen, die hervorgerufen wurden durch den Ehrgeiz oder den Zusammenstoß des imperialistischen Willens aller großen Nationen.

Aber es wäre eigentlich Sache der französischen Sozialisten gewesen, festzustellen, daß auch Frankreich sein Märchen imperialistischer Sünden zu tragen hat, statt allein auf dem deutschen Imperialismus herumzuhängen.

## Die bulgarische Kriegserklärung.

Sofia, 1. September. Heute um 10 Uhr vormittag wurde dem hiesigen rumänischen Gesandten die Kriegserklärung übergeben. Frühmorgens wurde in den Straßen das Kriegsmanifest angeschlagen.

Die Kriegserklärung Bulgariens an Rumänien war aus politischen wie militärischen Gründen eine Selbstverständlichkeit, denn der neue Kampf geht in erster Linie mit uns das bulgarische Volk. Wenn diese Selbstverständlichkeit einige Tage auf sich warten ließ, so ist das laut Hoff. N. auf den Umstand zurückzuführen, daß zwischen Rumänien und Griechenland ein Garantievertrag besteht, der Griechenland zum Eingreifen veranlassen würde, falls Bulgarien an Rumänien den Krieg erklären sollte. Darum habe es Bulgarien den Rumänen überlassen müssen, die Lage zu klären und durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen den tatsächlichen Kriegszustand in die Wege zu leiten.

Der formale Umstand, daß der Abbruch von rumänischer Seite erfolgt ist, wird freilich auch die Venezianer in Griechenland nicht hindern zu erklären, daß durch die Tatsache des bulgarisch-rumänischen Krieges allein schon der Bündnisfall gegeben sei. Das endgültige Urteil darüber, ob der Nutzen oder der Schaden davon, daß den Rumänen bei der Eröffnung

## Erfolge bei Luzt und am Rulul.

(B. Z. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 2. September 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich und südlich der Somme dauert der scharfe Artilleriekampf an. Im Abschnitt Foureaux-Wald-Louqueval fanden Handgranatenkämpfe statt, südlich von Maurepas blieb ein französischer Vorstoß erfolglos. Bei Estrées wurde gestern Abend ein noch in Feindeshand befindlicher Graben wiedergewonnen.

Rechts der Maas lebt die Feuerartillerie zeitweise erheblich auf.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Russen setzten ihre Anstrengungen südwestlich von Luzt gegen die unter dem Befehle des Generals Rymann stehenden Truppen fort. Ihre mit vielfacher Ueberlegenheit geführten und oft wiederholten Angriffe hatten vorüber-

gehend bei Korhina Erfolg. Durch unsere Gegenangriffe ist der Feind in Unordnung zurückgeworfen. Wir haben hier gestern und vorgestern 10 Offiziere, 1100 Mann gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Nördlich von Borow gewannen unsere zum Gegenstoß angeführten Truppen Boden.

### Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl:

Nordwestlich von Mariampol (am Dajestr) wichen vorgeratene russische Kräfte im Artilleriefeuer zurück.

In den Karpathen sind zahlreiche Teilunternehmungen des Gegners gescheitert. Der Erfolg schlesischer Truppen am Rulul wurde erweitert; die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöht sich auf 2 Offiziere, 373 Mann. Es sind 7 Maschinengewehre, zwei Minenwerfer erbeutet.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

## Bulgariens Note an Rumänien.

† Sofia, 1. September. Bulg. Telegr.-Agentur. Der Ministerpräsident und Minister des Äußeren Radomir hat an den rumänischen Gesandten folgende Note gerichtet: Herr Gesandter! Ich habe die Ehre gehabt, in den letzten Monaten der künftigen rumänischen Gefandtschaft, sei es durch Verbotsnoten, sei es durch an Ew. Excellenz über in Ihrer Abwesenheit an den Geschäftsträger gerichtete Schreiben, die allzu zahlreichen Zwischenfälle zu melden, die unsere mit der Ueberwachung der rumänisch-bulgarischen Grenze beauftragten Truppen ununterbrochen in Alarm gehalten haben. Diese sind mehr und mehr häufenden Zwischenfälle, die trotz der mehr als korrekten Haltung der bulgarischen Behörden und trotz der von der rumänischen Gefandtschaft versprochenen Versicherungen und Freundschaftsbeteuerungen immer von Seiten Rumäniens hervorgerufen wurden, haben schließlich dazu geführt, Wärsichten ins rechte Licht zu setzen, welche die bulgarische Regierung ihren Nachbarn auszusprechen beabsichtigt hat, die noch ganz frische Vergangenheit nicht ganz und gar die Gefühle lebhafter Sympathie des bulgarischen Volkes gegenüber Rumänien vergessen machen konnte. Diese Gefühle äußern aus keiner Zeit. Die ganz frische Vergangenheit, von der ich spreche, ist, Ew. Excellenz weiß es sehr wohl, der Balkankrieg vom Jahre 1912/13, wo Rumänien die blutigen Prüfungen, die das bulgarische Volk durchmachte, für sich ausnützte, um Bulgarien zu einer Zeit, in der es im Kampfe um seine Existenz lag, ein Stück seines Gebietes zu rauben, wobei es einen hornmüden Haß befeuerte, haben schließlich gerechtfertigt. Es folgte der Antifranzösischer Frieden, der Bulgarien die schwersten Opfer auferlegte. Nichtsdestoweniger ergab sich Bulgarien in sein Schicksal und wollte sogar noch seinem Nachbarn freundlich die Hand reichen. Es wurde in seinen Hoffnungen getäuscht. Seitdem folgten die Beweise der Feindseligkeit aufeinander ohne Unterlaß, zunächst die Haltung der rumänischen Presse, die Bulgarien und seinen Souverän mit Beschimpfungen überhäufte, die Schwierig-

keiten ohne Ende betz. die Durchfuhr von für Bulgarien bestimmten Waren, die Weigerung, Bulgarien trotz der ordnungsgemäßen Bezüge, die in Rumänien gefaßten Waren zu dem für den dringendsten Bedarf, wie Salz, Petroleum usw. zu liefern.

## Der französische Heeresbericht.

Französischer Heeresbericht vom 1. September nachmittags: An der Somme Front Tätigkeit der französischen Artillerie in den Gebieten von Estrées und Coucourt. Zwischen Oise und Aisne führten die Franzosen einen Handstreich auf die deutschen Schützengräben vor Bourron aus und brachten Gefangene etc. Im Walde von Arcromont scheiterte ein deutscher Angriff bei Croix St. Jean. Westlich des Briesterwaldes brachte französisches Sperrfeuer einen deutschen Handstreich zum Scheitern. Die Nacht verlief auf der übrigen Front ruhig. — Flugwesen: Trotz dem Nebel und der Wolken auf dem größten Teile der Front war die französische Fliegerartillerie ziemlich lebhaft. An der Somme Front wurden vier deutsche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Eines davon, das aus großer Höhe dem Unteroffizier Dornau aus einem Maschinengewehr beschossen worden war, fiel geschmettert bei Manancourt nieder. Dies ist das achte von Dornau abgeschossene Flugzeug. Die drei anderen wurden im Südosten von Bourron zum Absturz gebracht. Zwei Flugzeuge sind, wie man geglaubt hat, in der gleichen Gegend außer Gefecht gesetzt worden. In der Champagne wurde ein Ablativ-Flugzeug im Laufe eines Luftkampfes ernstlich getroffen. Es fiel in die deutschen Linien nördlich von Somme-Py nieder. Ein anderes deutsches Flugzeug, das von Abwehrschützen getroffen worden war, mußte nördlich davon bei Sulpes landen. Die beiden Flieger wurden zu Gefangenen gemacht. Ein anderes Ablativ-Flugzeug landete infolge eines Schadens in den französischen Linien bei Niederbourg an der Oise. Die beiden Insassen wurden zu Gefangenen gemacht. Von der Orientarmee ist kein Ergebnis zu melden. Das Geschützfeuer geht an verschiedenen Stellen der Front weiter.

der Feindseligkeiten der Vortritt gelassen wird, größer ist, wird erst von der Geschichte gefällt werden. Bedauerlich bleibt es auf alle Fälle, daß die Klärung erst fünf Tage nach Eröffnung des österreichisch-rumänischen Krieges und auch dann nur inoffiziell gekommen ist.

Sofioter Blätter betonen angesichts der Kriegserklärung die Bündnisfestigkeit Bulgariens. Echo de Bulgarie schreibt: Die bulgarische Armee, die so große Erfolge erzielt hat, ist bereit, noch größeren Gefahren entgegenzutreten. Die Nation ist moralisch und materiell vorbereitet, den Kampf um den Bestand Bulgariens fortzusetzen. Die Bulgaren werden im letzten Kampfabschnitt eine Rolle voller Größe spielen. Zudem sie für ihre Bestandsfestigkeit kämpfen, werden sie für die Aufrechterhaltung einer festen Ordnung in Südosteuropa und allgemeine Verdrückung kämpfen. Narodni Prava schreibt: Wir sind überzeugt, daß die Kriegserklärung Italiens und Rumäniens nach soviel Misserfolgen, die die Entente erlitten hat, in deren Hauptstädten große Freude erwecken wird. Indessen wird auch durch diese neuen Kriegserklärungen keine wesentliche Änderung der Lage des Bündnisses herbeigeführt. Der Vierbund hat auf seiner Seite das Recht und die Kraft.

## Der Kampf an der siebenbürgischen Front.

Der Kriegsberichterstatter des B. Z. meldet aus dem I. u. I. Kriegsberichtsquartier: An Siebenbürgen sind die ersten vorbereitenden Operationen des rumänischen Krieges noch nicht so weit abgeschlossen, daß von feststehenden Fronten und wirklichen

Schlachten gesprochen werden könnte. Nur im äußersten Südwesten der Front sind die rumänischen Truppen bei Orsova und östlich davon auf hartem Widerstand gestoßen. Westlich von Crisova und nördlich von Hermannstadt streicht ein Gebirgsstamm mit über 1200 Meter hohen Gipfeln längs der Landesgrenze. Dieser Bergzug wurde Hermannstadt gegen ziemlich heftige Angriffe der Rumänen mit Erfolg verteidigt. Weiter im Osten hatten die tapferen Verteidiger des Hohen-Turn-Passes sich schon zwei Tage zuvor freiwillig zurückgezogen. Sie hatten den leicht zu umgebenden Pass nur deswegen einige Tage gehalten, weil nach dem Plan der Operation nach Kronstadt auch Hermannstadt vorläufig geräumt werden sollte. Durch die Jähigkeit der Grenztruppen auf den Peshöhen gewonnen wir Zeit, mit Ruhe alle Anstalten zur Räumung durchzuführen. War doch Hermannstadt der Sitz hoher Behörden, wie des Obergespanns, der den Titel eines Grafen der Siebenbürgen, der Finanzdirektion Siebenbürgens, der Studienbehörden der verschiedenen Konfessionen und einer Rechtsakademie. Alle diese Ämter haben in Ordnung die Stadt verlassen mit einem großen Teile der Bevölkerung, die bisher gegen 30000 Köpfe zählte und, abgesehen von den rumänischen Bewohnern einiger Vorstädte, zum allergrößten Teile aus deutschen Sächsen bestand.

## Hizons Erklärung.

Berlin, 2. September. Der bulgarische Gesandte in Berlin, Excellenz Hizons, äußerte sich gegenüber dem Geschäftsträger des Berliner Legations wie folgt: Obwohl ich durchaus verzeihe, daß das deutsche Publikum nach den Erfahrungen, die es mit Italien und Rumänien gemacht hat, zur Vorsicht neigt, hat es mich doch betrauert, daß hier und da, trotz nicht in den leitenden Kreisen, die unsere Absichten genau kannten, aber vereinzelt doch andere ein